

# bethel » wissen

Fachthemenreihe der Stiftungen Sarepta | Nazareth

Ausgabe 13

## » THEMA HOFFNUNG



ISSN 2364-02940

---

## › HOFFNUNG BIBLISCH

---

Hoffnung. Ein großes Wort. Eines der großen theologischen Worte. Ein Wort, das in der Bibel eine Spitzenrolle spielt. Um ganz genau zu sein, kommt es unter die Top 3 in der Bibel. Der Apostel Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei“. (1 Kor 13,13) Den ganz großen Vogel schießt dann die Liebe ab, aber eben nur im ganz engen Verbund mit Glaube und Hoffnung.


Im Deutschen leitet sich das Wort „Hoffnung“ von „hoffenunge“ ab, was so viel heißen kann wie: zusehensichliche Erwartung, Vertrauen in die Zukunft, Zuversicht. Damit ist der Blick in die Zukunft deutlich positiv besetzt. Das entspricht auch dem neutestamentlichen Gebrauch des griechischen Wortes „elpis“, das zunächst nur ganz neutral als „Erwartung“ zu übersetzen wäre. Für die neutestamentlichen Autoren, insbesondere den bereits erwähnten Apostel Paulus schwingen immer Zuversicht und Vertrauen ganz deutlich mit.

Diese Hoffnung spielt zunächst eine Rolle, wenn es um die Bewältigung des alltäglichen Lebens geht. Je länger, desto stärker rückt ein weiterer Aspekt in den Fokus – auch weil nicht alles im Leben aufgeht – die Hoffnung auf das Jenseits, das ewige Leben, in dem eben keine Rechnungen offenbleiben.

Gerade Paulus verwendet den Begriff „Hoffnung“ häufiger ausdrücklicher. Viel öfter aber werden Geschichten erzählt, Bilder gemalt, die von der Hoffnung reden oder sie hervorrufen. Etwa der Regenbogen, der sich nach der Sintflut am Himmel zeigt und zum Zeichen wird zwischen Gott und der Erde (Gen 9,12ff.). Dieser Bogen wird zur Rückversicherung, dass die Erde doch trägt, das Vertrauen in das von Gott Geschaffene begründet ist. Das Urteil Gottes über alles Leben gilt: Siehe, es war sehr gut. (Gen 1,31)

Die Hoffnungsgeschichte mit der größten Reichweite, die im Grunde als Leitmotiv die ganze Bibel durchzieht, ist der Exodus, der Auszug aus Ägypten. Die Geschichte ist sorgfältig komponiert und durchzieht mit etlichen Einfügungen und Wiederholungen die Bücher Exodus bis Deuteronomium: Das Erleben von Unrecht und Unterdrückung, der flehentliche Ruf um Errettung, die Befreiung aus der Knechtschaft, die Begleitung durch die Wüste und die Ankunft im Gelobten Land. Freilich geht dabei nicht alles glatt. Aus einer eigentlich dreiwöchigen Reise werden vierzig Jahre mit Höhen und Tiefen. Es tauchen Hindernisse auf, Schwierigkeiten. Immer wieder scheitern die Menschen. Aber sie geben nicht auf. Das zeichnet die biblische Hoffnung aus: trotzdem weiterzumachen, auch gegen den Augenschein.

Ganz pointiert bringt dies der schon mehrfach erwähnte Paulus ins Wort und weitert dabei die Errettung des Volkes Israel aus der Knechtschaft: „Auf Hoffnung sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die man sehen kann, ist keine Hoffnung; denn, was einer sehen kann, was sollte er darauf hoffen? Wenn wir aber auf das, was wir nicht sehen, hoffen, so haben wir darauf mit Geduld zu warten.“ (Röm 8,24f.)



„ES WERDEN GESCHICHTEN  
ERZÄHLT, BILDER GEMALT,  
DIE VON DER HOFFNUNG  
REDEN.“





„UND ICH SAH EINEN NEUEN HIMMEL UND EINE NEUE ERDE ... DENN DAS ERSTE IST VERGANGEN. “



**Name:** Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra

**Funktion:** Vorstand

**Bereich:** v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

Die Hoffnungsgeschichte vom Auszug aus Ägypten wird von Generation zu Generation weitererzählt und zur Folie in der Zeit der „babylonischen Gefangenschaft“. Jenes Exil im Zweistromland, in das die „obersten Zehntausend“ Judas und Jerusalems nach einer Reihe verlorener Kriege geführt worden waren. Man wird sagen können, dass erst in dieser Zeit die Erzählung vom Exodus zu ihrer eigentlichen Bedeutung kommt und zur wahren Hoffnungsgeschichte wird. Daran anknüpfend heißt es im Psalm 126: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.“ So redet die Hoffnung!

Was nun für die Gemeinschaft gilt, gilt in gleicher Weise auch individuell: Davon erzählt sehr bunt die Hiobsnovelle. Besonders hübsch ist hier der Rahmen, die fabelhafte Szene, in der von der Wette zwischen Gott und dem Teufel erzählt wird, die es überhaupt erst erlaubt, dass der fromme Mann Hiob auf die Probe gestellt wird. Er, der alles hat, verliert mit einem Schlag alles: Tiere, Wohlstand, Kinder, Ansehen und schließlich noch seine Gesundheit. Trotzdem weigert er sich, von Gott zu lassen. Trotz allen Elends vertraut er auf Gott. Hält an der Hoffnung fest – gegen allen Augenschein. Sein Vertrauen wird doppelt belohnt, in fast märchenhafter Weise: Nach der Zeit der Prüfung erhält Hiob eine riesige Menge an Schafen, Kamelen, Rindern und Eselinnen. Sieben Söhne und die drei schönsten Töchter des Landes. Das alles nur, um zu zeigen, was die Hoffnung vermag und ein hinreißender Beweis dafür, wie die Hoffnung auf den transzendenten Gott ganz weltlich belohnt wird. So überhaupt nicht vergeistigt, sondern sehr handfest. Wie eben auch das Leben sehr handfest und wenig vergeistigt ist. Voller Sorgen um Kinder, Arbeit, Besitz und Ansehen.

Dass Gott die Verhältnisse drehen kann – diese Hoffnung spiegelt sich auch im „Lobgesang der Maria“ (Lk 1, 46–55): „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ (52f.) Der Lobgesang ist eigentlich ein Lobgebet. Die Hoffnung des gläubigen Menschen richtet sich im Gebet direkt an Gott. Hier drücken sich Not, Angst und Zweifel aus und das Vertrauen, dass diese nicht das letzte Wort behalten. Gott das Schicksal wendet – in diesem Leben und das Schicksal des Todes.

Vielleicht ist dies die größte Hoffnung überhaupt, dass Gott in der Auferstehung von Jesus Christus dem Tod die Macht genommen hat. Davon zu reden ist wiederum nur in Bildern möglich, die an den Anfang zurückführen. So heißt es im letzten Buch der Bibel: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offb. 21, 1–4)